

0263

PREDIGT AM OSTERFEST

von Engel Gustav Lang, Karlsruhe

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“

ICH LEBE, UND IHR SOLLT AUCH LEBEN

PREDIGT
AM OSTERFEST VON
ENGEL GUSTAV LANG
KARLSRUHE

Geliebte in dem HErrn! Es gibt wohl keinen kürzeren Text für eine Osterbetrachtung als das soeben gehörte Wort des HErrn, welches Er in der Nacht vor Seinem Leiden und Sterben im Kreise Seiner Jünger sprach; in jener großen und denkwürdigen Homilie bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles.

Versetzen wir uns im Geiste in jene Abschiedsversammlung, in die Verfassung der Jünger, so können wir uns die Wirkung der Worte des HErrn, ihres geliebten Meisters, und besonders dieses Wortes leicht denken. Aber seither haben schon viele Millionen Jünger und Jüngerinnen Trost und Mut in ihrem Kampf und Pilgerleben gefunden in diesem Heilandswort. Zu dieser großen Schar wollen auch wir uns zählen, und wollen einen reichen Ostersegen schöpfen aus diesem Kernwort: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“

Jesus hatte es offenkundig vor der Welt bewiesen, dass Sein Leben einzigartig war. Aber am Ostermorgen, da zeigt es sich erst recht, welch unermessli-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9304

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

che Wahrheit in diesem Wort: „Ich lebe!“ verborgen liegt. Alle unsere Lobgesänge am heutigen Fest, all unsere Gebete wurzeln in diesem Wort, ja, unser ganzes Christenleben.

Mit diesem Wort wird jeder Halbgläubige oder Zweifel beseitigt, so es aufgenommen wird als *Gottes* Wort. Und ob in den langen Jahrhunderten der Kirche viel Kampf und Streit in Glaubenssachen war, die Tatsachen konnten nicht weggestritten werden; denn was göttlich ist, kann nie untergehen, es muss siegen! Und wenn Luther sagt: „Das Wort sie sollen lassen stahn“, so gilt dies auch von diesem Wort: „Ich lebe“, denn es ist ein göttlich Wort.

Es hat schwere Zeiten für die christliche Kirche gegeben, viel schwerer als die jetzige, was das Glaubensleben betrifft, aber immer ist die Wahrheit wie warme Sonnenstrahlen in die kalte Finsternis hindurchgedrungen und die Stimme der Gläubigen laut geworden: Jesus lebt! So ist heute unser Ostergruß: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!“, ein Dank- und Siegesgruß.

Möchte derselbe aber nicht nur bei uns und allen Gläubigen Freude, Lob und Dank und neues Leben erwecken, sondern auch die Zweifler überwältigen und zum Glauben und zur Hoffnung führen; die betrübten Herzen, die vielen, die mehr auf das kalte

trübten Herzen, die vielen, die mehr auf das kalte Grab eines geliebten Entschlafenen blicken, als aufwärts zu dem Auferstandenen und Erstling der Entschlafenen, möchten sie sich mit Glaubensschwingen zu Ihm und Seinem Wort und Seiner Verheißung erheben, so würden sie einen überwältigenden, tränenstillenden Trost finden, *eine alles Herzeleid überwindende Kraft*; denn das Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi ist nicht bloß eine unumstößliche Wahrheit und Tatsache, sondern ist auch Geist und Leben, so dass es zugleich inwendig überführt und überzeugt, wie es der Apostel Paulus ausspricht: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir!“

Da liegt der Kern wahren Christentums, darum auch der Grund wahrer Osterfreude: *Das Erleben, das Zeugnis des Geistes in uns*. Da liegt der feste Grund rechten Glaubens und lebendiger Hoffnung, die nicht nur wie ein Strohfeuer einige Augenblicke Begeisterung hervorbringt, sondern in allem Kampf und Streit, in aller Anfechtung und Versuchung frohlocken kann: „Jesus lebt, mit Ihm auch ich!“

Wer aber empfängt solche Gewissheit? Die Engel am Grabe des Auferstandenen richteten die Frage an Maria Magdalena: „Wen suchest du?“ — Also: „Wer sucht, der findet.“ Und ob wir alle, Geliebte, schon gesucht und gefunden haben, müssen wir immer

wieder Leben, volles Leben suchen. *Das* ist die *Sehnsucht* unseres inneren Menschen, das ist der *geistliche Trieb*, der unser Denken, Fühlen, Dienen und Wollen beherrscht.

Es wäre viel mehr geistliches Leben und Wachstum in der Christenheit vorhanden, *wenn* dieses Suchen, dieses Sehnen nach tiefem, wahren Leben *fortwährend* vorhanden wäre. Mit der Bekehrung einmal ist das Christentum nicht abgeschlossen, so wenig, als wie bei uns mit der heiligen Versiegelung. Wenn der Mensch aufhört, seinem Leib Nahrung zuzuführen, dann wird er dahinsiechen und umkommen, ähnlich geht es mit dem inneren Menschen geistlicherweise.

Jesus hat durch Seine Auferstehung Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht; das ist unser Glaube, und darin liegt der Grund unserer Hoffnung; aber es gilt, beständig dafür zu sorgen, dass uns die himmlischen Gnadengüter erhalten bleiben durch Suchen und Begehren, sowohl im Gebet als auch in den Gnadenmitteln der Kirche. Auch der Apostel Paulus wendet das Wort „suchen“ an, wenn er in der heutigen Epistel sagt: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist.“ „Jesum suchen, und Sein Licht, alles

andere hilft dir nicht!“ — aber man muss *recht* suchen.

„Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?“, sprachen die Engel zu den trauernden Frauen, die das Grab des HErrn besuchten. Wer *recht* sucht, der *findet* Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit in einem Wort zusammengefasst: Frieden in Gott! Dieser herrliche, vielsagende Gruß war ja auch der erste, den der Heiland nach Seiner Auferstehung an Seine Jünger richtete; und welche Freude dieser Gruß: „Friede sei mit euch!“ bei ihnen verursachte, können wir uns denken. Auch heute noch ist dieser Gruß von großer Bedeutung, und er sollte jedesmal erinnern an jene selige Erscheinung des HErrn bei Seinen Jüngern und sollte auch in uns Freude erwecken in Gewissheit des Glaubens.

Geliebte, das ist die rechte, heilige Osterfreude, dass wir *gefunden* haben, was *Jesus Christus* für uns erworben hat durch Seinen heiligen Opfertod und durch Seine glorreiche Auferstehung, dass uns die Vergebung der Sünde gewiss ist, denn da ruht der Quell des Lebens unseres Christenstandes. Wo dieser Quell durch Unglauben oder Zweifel verstopft ist, da fehlt das wahre Leben, das Auferstehungsleben.

Die Sünde hat gleichsam unser Herz zu einem Grab voller Modergeruch gemacht. Sie ist bildlich der schwere Stein; aber Gott sei Dank! Jesus lebt und hat uns Vergebung der Sünde gebracht, der Stein ist weggewälzt; wer dieses glaubt, dem leuchtet die Ostersonne der Gnade ins Herz hinein, bringt Wärme, Wonne und Frieden. Das ist *Glückseligkeit* inmitten einer Welt, wie jetzt, voll Leid, Krankheit und Tod.

Wer *recht gesucht*, der hat *gefunden*, was uns Christen in dem uns verordneten Kampf nötig ist: *tiefes, wahres, geistliches Leben*, das in Wahrheit *ewiges* Leben ist; so kann man mit dem Apostel Paulus sprechen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“

Das Fest der Auferstehung Jesu ward das erste und heiligste Fest der ersten Christen. Es war zugleich die Feier des Andenkens ihrer eigenen Vollendung durch Jesum. „Lasset uns Ostern halten!“ hieß es bei ihnen. Dabei haften sie aber den heiligen Vorsatz, *mit* Jesus und *für* Ihn zu leben, zu leiden und zu sterben. Sein Leben war mächtig in ihnen, dadurch überwand sie *Welt* und *Sünde*. So soll es aber heute noch sein bei wahren Christen. Wir sind gestorben mit Christo, dem alten Menschen nach — und auferstanden mit Ihm, dem neuen, für die Ewigkeit bestimmten Menschen nach. Jetzt ist unser neu-

es Leben noch verborgen mit Christo in Gott, aber unsere Hoffnung ist, mit Ihm bei Seiner Zukunft offenbar zu werden. In diesem Zusammenhang sagt St. Johannes: „Wer solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.“

Das Osterfest ist das Fest der Hoffnung. Da sollen alle betrübten Seelen sich füllen lassen von den lieblichen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus. Wie vielen tausend Trauernden möchte man heute zurufen: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?“ Was ihr liebt und euch entrissen worden ist, es ist nicht im Grab, es ist bei Jesus, und Er ruft euch den Trost zu: „Niemand kann sie aus Meiner Hand reißen.“

Alles Erdenglück kann untergehen, aber *nicht das*, was Jesus uns erworben hat. Es streitet wohl gegen die feindlichen Verhältnisse der Welt, aber es siegt endlich gewiss! Dies lehrt uns die wunderbare Begebenheit, deren wir Christen uns am Osterfest freuen. Dies lehren uns aber auch zahllose, oft wunderbare Begebenheiten in dem Buch der Welt- und Kirchengeschichte. Göttlich ist Wahrheit! Und wenn jetzt noch so viel Lüge sich offenbart, die Wahrheit muss doch siegen und die Lüge unterliegen. Auch darin liegt große Hoffnung. Mit irdischen Waffen tötet man die geistlichen nicht!

Also: Was göttlich ist, kann nie untergehen! Klammern wir uns fest, Geliebte, an diese Wahrheit. Es mag auch gut sein im Hinblick auf das, was wir Gottes Werk in Aposteln nennen, in welchem wir stehen, aber sehen müssen, wie es in dieser Gestalt allmählich abnimmt.

Zweifle niemand an der Göttlichkeit dieses Werkes, und wenn es nebenher noch so menschlich aussieht. Und wenn jetzt noch so große Veränderungen vorgehen und kommen werden, unsere Hoffnung ändert sich nicht, sie soll um so lebendiger werden. Ich habe neulich gesagt, dass in der Passionsgeschichte unseres HErrn zwei Linien zusammenlaufen, die eine so ganz göttlich, die andere so ganz menschlich, und das ist in Gottes Rat und Vorsehung in allen Seinen Werken so.

Auf Golgatha hatte Jesus Sein Welterlösungswerk vollendet. Er sprach es aus mit den Worten: „Es ist vollbracht!“ Sein ganzes Leben hindurch - bis dahin - war *auch viel* Menschliches zu sehen, denn Er, Jesus, war Mensch; aber immer war die menschliche Seite von der göttlichen Seite begleitet, denn Er war auch Gott — Gott und Mensch — ein Christus, der Gesalbte des Vaters.

Aber neue, geheimnisvolle Begebenheiten ereigneten sich nach Seinem Begräbnis. Das Wunderbare, mit welchem die Gottheit Sein Leben umgeben hatte, umgab Sein Grab. Es geschah das Außerordentlichste, das Herrlichste, was je geschehen kann, so wunderbar, dass Maria Magdalena schauernd aus dem Grab zurücktrat, in der Meinung, man habe ihren geliebten HErrn weggenommen und irgendwo anders hingetragen. Als ihr aber der Auferstandene zurief: „Maria!“, da bebte ihr trauerndes Herz; denn sie erkannte Seine Stimme.

Geliebte, diese ergreifende Begegnung ist voller Hoffnung für alle, die Jesum *so innig lieb haben wie Maria Magdalena*, und die *Seine Erscheinung lieb haben*. Frei von jeglicher Schwarmgeisterei und Spekulation wollen wir uns stets gefasst halten auf den seligen Augenblick, wo Jesus wiederkommen wird, wie Er aufgefahren ist in den Himmel. Wer *diese* Hoffnung, gestützt auf Jesu Wort und Verheißung und jener zwei Männer in weißen Kleidern bei der Himmelfahrtsbotschaft anzweifelt, *der zweifelt* auch an der Auferstehung des HErrn und somit an der Auferstehung der Gerechten.

Es gab dazumal schon Zweifler genug. Selbst unter Jesu Jüngern waren solche, welche sahen und doch nicht glaubten; wie viel mehr gilt uns das Wort

des Auf erstandenen an Thomas: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Gegen nichts haben wir vielleicht *mehr* zu kämpfen als gegen den Halb glauben und Zweifel, trotz Glauben und Hoffnung. Deshalb dürfen wir uns nicht wundern über jene letzte Prüfung, die Jesus bei Petrus am See Genezareth vornahm — die Prüfung nach der Liebe. Also dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir so viel hören in Worten der Weissagung, dass noch größere Prüfungen über die Gemeinden kommen werden. Nicht verwundern sollten wir uns darüber, sondern es für ganz begreiflich halten, dass durch Prüfungen des Glaubens, der Geduld und der Hoffnung noch von uns *weggeläutert* werden wird, was von Zinn und Schlacken ist. Aber das ist gewiss, die alleräußerste Prüfung wird sein *die* unserer *Liebe zum HErrn*, und darauf wollen wir uns gefasst halten, dann werden wir nicht überrascht sein, wenn Jesu Stunde gekommen sein wird zu erfüllen, was uns längst gesagt und verheißen war.

Darum wohl allen, die jetzt Ohren haben zu hören, was Jesus durch den Geist den Gemeinden sagt und es befolgen. Wohl denen, die sich lösen lassen von allem irdischen Wesen und aller Schwerfälligkeit des Fleisches und danach ringen, wachen und beten, immer völliger zu werden in der höchsten Christentu-

gend, in der Erfüllung des ersten Gebotes des Heilandes, des himmlischen Reichsgesetzes: der Liebe, *ohne* welche, nach des Apostels Paulus Erklärung, all unser Tun und Wollen nichts ist.

Liebe ist das Fundament wahren Christentums; auf diesem Fundament baut sich Glaube und Hoffnung auf. Wer sie gewinnen will, muss zuerst unter das Kreuz fliehen. Dort auf Golgatha ist uns gezeigt, was die Liebe vermag, wenn sie *ganz* ist, wie es bei Jesus der Fall war, dessen Opfer ein Ganzopfer war, was Sein himmlischer Vater bestätigt durch die wunderbare Tat der Auferweckung von den Toten. Wo die Liebe unter Kreuz gewonnen wird, da ist dieselbe stichhaltig, da wird Jesu Nachfolge, unser Dienen uns nicht schwer, sondern wird lauter Hingabe, Freude und Erquickung sein.

Wohl jedem, der dies gute Teil erwählt, das soll nicht von ihm genommen werden. Der kann mit dem Psalmisten zuversichtlich sprechen: „Der HErr ist mein Gut und mein Teil; du erhältst mein Erbteil. Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schönes Erbteil geworden.“ Und wer so aufrichtig sprechen kann, der ist heute mit vollem Herzen und Geist fröhlich; in ihm wird dieses Osterfest wieder neue, heilige Vorsätze erwecken, und er wird Auferstehungskraft empfangen zum Vollbringen. In dessen

Geist wird das Textwort: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“, ein Echo finden, das alle Tage des Lebens fortlingt.

„Ihr sollt auch leben!“, o inhaltsreiches Heilandswort, das jeden Tag in unserer Erinnerung stehen soll. Jesu seliges, mächtiges, unsterbliches Leben soll aus Ihm in die Seinigen hinein. Das ist schon geschehen bei der heiligen Taufe, wo wir nicht allein in Kinder Gottes, sondern auch Glieder am geheimnisvollen Leibe Jesu Christi geworden, eingepropft worden sind in Ihn, den edlen frucht-tragenden Ölbaum, wo wir mit ihm verbunden wurden wie Reben am Weinstock und es nur darauf ankommt, dass wir mit Ihm völlig verwachsen und durch Ihn Frucht bringen.

Leben und volles Genüge soll uns zuteil werden. Ein gedrücktes Leben ist nur ein halbes. Wie herrlich zeigte sich bei den Jüngern des HErrn die Erfüllung jenes Wortes: „Ihr sollt auch leben“ am Auferstehungsmorgen, als sie ihren Meister wiederhatten, nach Tagen schwerer Prüfung und Kummernis, wo ihr Glaube und ihre Hoffnung beinahe vernichtet schien. Die Lebenssonne hat die Kälte aus ihrem Herzen vertrieben, und nun war wieder Leben in ihnen. Jesu hat sich ihnen geoffenbart.

Mit dem Hauch Seines Mundes: „Friede sei mit euch“ hat Er gleichsam Zentnersteine von ihnen hinweggeblasen. Er hat sie wissen lassen, *sie zuerst*, damit *alle Welt durch sie* erfahre, dass Er in den Tod gegangen ist, um aller Menschen Schuld zu tragen und zu sühnen, um Gottes Vergebung und Gnade zu erwirken.

Er ist auf erweckt um unserer Gerechtigkeit willen. „Wer will nun verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, welcher auferweckt ist von den Toten.“ *Das bricht alle Schuld! Das gibt Leben! So können alle lebensfroh werden*, die an Jesu Opfertod und Seine Auferstehung glauben *und von Herzen danken können* für diese Liebe Gottes; denn die Dankbarkeit darf nicht fehlen; sie ist eigentlich die heilige Triebfeder aller Freude und Fröhlichkeit über Gottes Liebestaten. Aber wiederum kann die Dankbarkeit *nur da vorhanden sein*, wo wahres Leben, geistliches Leben vorhanden ist. *Zu wissen* und *zu glauben*, dass Jesus lebt für uns, *das entlastet* von Sorgen, gibt Freudigkeit und Tragkraft in die Seele und macht lebens-froh und lebensmutig.

Diese Wahrheit erblicken wir besonders an den vielen Glaubenszeugen im Anfang der Kirche, aber auch zu verschiedenen Zeiten; sie konnten für ihren HErrn sterben, weil sie ihr Leben in Jesu sicherge-

stellt wussten, das ewige Leben. Jesus weiß wohl, was Er sagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Aber wir, Seine Nachfolger, sollen es auch wissen.

Am Pfingsttage kam dieses neue Auferstehungsleben so recht zur Entfaltung. Jesus hauchte Seine Jünger, die Apostel, schon *vor Seiner Himmelfahrt* an mit den Worten: „Nehmet hin den Heiligen Geist.“ Das war ihre Ordination, Bevollmächtigung zur Ausrichtung ihres Amtes. Aber am Pfingstfest war es eine wahre Ausgießung des Heiligen Geistes; da wurde das Leben, das neue, mächtig offenbar als Frucht des Opfertodes Jesu und Seiner Auferstehung. Dann breitete sich dieses neue göttliche Leben aus wie ein Strom; viele tausend durstige Seelen wurden aus diesem Strom getränkt.

Jesus hat eine gewisse Absicht, einen heiligen Zweck im Auge mit diesen Worten: „Ihr sollt auch leben.“ Er will die Eigenliebe, die Selbstsucht, die uns von Natur angeboren ist, in uns töten, denn sie hindert uns, für *Ihn ganz* zu leben; sie hemmt uns in der Hoffnung, zu der wir wiedergeboren sind durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Wir können es nicht verleugnen, dass diese angeborene Eigenliebe eine Macht an uns ausübt, denn wir werden *zu oft* davon gar deutlich überführt.

„Ihr sollt auch leben!“, damit meint der Heiland das neue Leben *in* Ihm und *mit* Ihm. Was der Unterschied bedeutet, brauche ich nicht im einzelnen auszuführen. Es bleibt freilich hier bei den Worten St. Johannes: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, werden wir Ihm, dem Auferstandenen, gleich sein;“ aber doch bedeuten Seine Worte: „Ihr sollt auch leben“, ihr sollt heilig sein in allem euren Wandel, nachfolgen Meinen Fußstapfen, trachten nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben“, ist ein majestätisches Wort, voll Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes Gottes. Es birgt in sich ewiges, herrliches Leben bei Gott, hebt unsere Gedanken hinauf, hinweg über Welt, Tod und Grab; denn: Jesus lebt, und wir leben durch Ihn. Darum heißt es: „Wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten.“ Es ist also kein Grund vorhanden zum Verzweifeln, wir sind befreit von aller Schuld; der Durchbrecher aller Bande hat uns ganz freigemacht. Er hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, so dass wir fröhlich einstimmen können: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HErrn Werke verkündigen.“

Je mehr der Tod jetzt Ernte hält, desto höher soll unsere Hoffnung schlagen, deren Erfüllung allem Ver-

Vergänglichlichen ein Ende bereitet. Wir herrlich wird es sein, wenn der HErr der Herrlichkeit kommen und Sein Machtwort ertönen wird in die Gräber der in Ihm Entschlafenen. Sie, unsere Lieben, werden hervorgehen; da werden wir erst recht das majestätische Wort des Auferstandenen verstehen: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Da werden alle, die jetzt mit Tränen säen, mit Freuden ernten.

Darum sollte heute wie mit Posaunenton in die Christenheit hineingerufen werden: Ihr Christen, werdet lebendig und haltet hoch das Panier eures Lebenszieles, eure Hoffnung! Tröstet euch untereinander mit der Hoffnung auf das herrliche Kommen des HErrn und unsere Verwandlung zu Ihm, sogar ohne den Tod schmecken zu müssen. *Das gerade* ist ein wichtiges Hauptelement des vollen christlichen Lebens. Erst, wenn zum wahren Glauben und zu der echten Liebe zum HErrn und untereinander auch noch die lebendige Christenhoffnung dazugekommen ist, ist das geistliche Leben eines Christen vollständig geworden, da kann sich auch Kraft entfalten. Wenn die christliche Parole lautet: In dem HErrn ist eure Stärke, so muss es sich auch zeigen, dass die *Freude* am HErrn unsere Stärke ist. Freudige Jünger will Jesus haben, voll innerer Kraft zum Kampf und Überwinden, voll Glaube, Liebe und Hoffnung. Dann wird es wahr sein, dass Ihm unser ganzes Herz gehört,

dann kommt der Ruf: „Komm, HErr Jesu“ aus einem Herzen voll inniger Sehnsucht.

Möge der Heilige Geist, der ein Geist der Freude und des Lebens ist, unsere Herzen *so gestalten*, dass wir uns —zumal jetzt — hinauf schwingen können über alles Irdische hinweg mit Schwingen lebendiger Hoffnung zu Ihm, der unsere Hoffnung, unser Ziel und unsere Krone ist, Jesus Christus unser HErr und Haupt im Himmel.